

# Von der Uni ins Handwerk

Die Auszubildenden der Frauenwerkstatt Tischleria stellen moderne Möbel her

■ VON DAGMAR TRÜPSCHUCH

Morgens um acht ist die Welt noch ruhig im Gewerbehof in der Neuköllner Elsenstraße. Nach und nach öffnen die Tischler-Werkstätte und die Bio-Bäckerei. Arbeitsbeginn auch für Charlie und Anne. „In anderen Tischlereien geht es schon um sieben Uhr los“, sagt Anne. Sie wirkt erleichtert. Und nicht nur der moderate Arbeitsbeginn ist in ihrer Ausbildungsstätte anders, als bei ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Tischlereien.

Die 26-Jährige ist Auszubildende in der Tischleria, der Möbel-Tischlerei von Jule Kürschner. Sie stellen Küchen, Regale sowie Tische her und übernehmen die Konzeption ganzer Inneneinrichtungen. Anspruch: Massivholz und ökologische Öle. Die Tischleria ist ein Unternehmen in einer Werkstattgemeinschaft mit fünf weiteren Tischlerinnen und Tischlern.

Anne ist im dritten Lehrjahr, kurz vor der Gesellenprüfung. Ihre Arbeitskollegin Charlie ist im zweiten Lehrjahr. Die 28-Jährige hat ein abgebrochenes Anthropologie-Studium hinter sich. „Ich wollte etwas Praktisches arbeiten“, sagt die junge Frau, die vor fünf Jahren von London nach Berlin gezogen ist. „Und tiefer in mein Hobby einsteigen.“ Denn irgendwie mit Holz gearbeitet habe sie schon immer. Anne hat ebenfalls studiert, internationale Entwicklung. Doch auch ihr Weg führte sie ins Handwerk. Die Beiden sind in ihren Berufsschulklassen etwas Besonderes: Sie sind studiert, älter als 25 und Frauen. Anne ist die einzige Tischlerin in ihrer Klasse, Charlie hat noch drei Mitschülerinnen.

Jetzt gehen die beiden erst einmal frühstücken. So fängt jeder

Arbeitstag für sie an, gemeinsam am Tisch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstattgemeinschaft – mit Biomilch, Bio-brot aus dem Hofladen, Käse, Müsli und Kaffee. Danach geht es in die Werkstatt, zum Möbelbau. Holz zuschneiden, schleifen, abmessen, anpassen, montieren, Maschinen bedienen. Harte Arbeit für die kommenden acht Stunden, noch einmal unterbrochen durch die Mittagspause im gemeinsamen Pausenraum. „Jeder ist mal für die Zubereitung des Mittagessens zuständig“, sagt Charlie. Pasta, Brote oder Suppen sind schnell gemacht.

Das gute Betriebsklima, Frauenwerkstatt, Werkstattgemeinschaft, selbstständiges Arbeiten, Möbelbau – die beiden Azubis wissen diese Attribute zu schätzen. „Dadurch, dass die Tischleria ein kleiner Betrieb ist, haben wir voll schnell gelernt alles zu machen und können relativ selbstständig arbeiten“, sagt Anne. „Zudem passt Jule auf, dass wir sehr genau sind“, fügt Charlie hinzu. „Sie bildet sehr gründlich aus.“

## Gutes Betriebsklima

Die beiden genießen zudem den Vorteil, ihre Ausbildung in einer Werkstattgemeinschaft zu machen, in der sie auch mit den anderen Tischlern arbeiten können. „So können wir schon mal mit Richard oder Tina auf die Baustelle“, sagt Charlie. „Alle haben ein unterschiedliches Wissen und helfen sich gegenseitig.“ Und man lerne andere Arbeitsstile kennen. Für die Tischlerin in spe war die Werkstattgemeinschaft der Grund, warum sie sich für die Ausbildung bei Jule Kürschner entschieden hat. Für Anne Hirz war ausschlaggebend, dass die Tischleria ein Frauenbetrieb ist.

Obwohl beide mit Leidenschaft bei der Sache sind, ist die Ausbildung eine Herausforderung. Die Arbeit ist körperlich anstrengend, das Studium hilft beim theoretischen Teil nicht weiter, technisches Zeichnen, Computerprogramme, Holzkunde – nichts davon stand auf ihrem Studienplan.



DAGMAR TRÜPSCHUCH

## Spaß an der Arbeit

Die Auszubildende Charlie arbeitet in der Tischleria. Mit der Maschine schneidet sie Holz zu

In der Berufsschule sind sie Anfänger, wie alle anderen auch. Erschwerend kommt hinzu, dass sie während der Ausbildung noch nebenher jobben müssen. Denn trotz ihres Alters bekommen sie das normale Lehrlingsgehalt, im dritten Lehrjahr 340 Euro, im zweiten 290 Euro. Was für 16- oder 18-Jährige, die noch bei ihren Eltern leben, ein schönes Taschengeld ist, ist für die jungen Frauen das Geld, mit dem sie ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Charlie bekommt Berufsausbildungsbeihilfe (BAB), Anne will auch BAB beantragen, bislang wurde sie noch von ihren Eltern unterstützt. „Man braucht finanzielle Unterstützung, wenn man in diesem Alter noch eine Ausbildung macht“, sagt sie.

## Sägen und gestalten

Mit ihrer Chefin verstehen sie sich gut. Jule Kürschner nimmt die beiden mit auf Montage von Küchenzeilen und hat so viel Vertrauen, dass sie ihre Lehrlinge für kleinere Einsätze auch schon mal alleine losschickt. Ein Grund, der Charlie und Anne bei der Stange hält. „Andere in der Ausbildung müssen wochenlang auf dem Bau nur Fenster hochschleppen“, sagt Anne und sieht dabei so aus, als ob sie solch einen Job gleich schmeißen würde.

Jule Kürschner, die Chefin der Tischleria, ist seit 2010 Meisterin. „Der Tischlerberuf ist sehr vielfältig“, erklärt die 42-Jährige ihre Profession. Vom guten Kundenkontakt über geschicktes Arbeiten bis hin zu räumlichem Denken, denn man müsse Zeichnungen verstehen und Fläche auf Raum umsetzen können. Zudem lernen Charlie und Anne den gestalterischen Aspekt der Tischlerarbeit kennen. „Entwerfen, Gestalten, Fugenbilder, Holz- und Materialauswahl, schöne Möbel planen und bauen“, zählt Jule Kürschner auf. All das könnten die Azubis bei ihr lernen. Nur Geduld, die müssten sie schon selber mitbringen, denn es dauere mitunter sehr lang, bis die Dinge so sind, wie sie sein sollen.



## Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:

- **Thema der Woche:** Für klares Wasser – Arbeiten in der Wasserwirtschaft.
- **Bildung:** Die zwei Seiten einer Medaille – an der neuen Akademie für Empathie lernen Berufstätige die menschliche Seite der Wirtschaft kennen.

Berliner  Morgenpost

DAS IST BERLIN

[morgenpost.de/jobs](http://morgenpost.de/jobs)